



Hyllische Datenspeicherlösung: Eigenwerbung des Rechenzentrums Ostschweiz, das seit 2018 in Betrieb ist. Foto: PD

## Die Schweiz, der Datenbunker

**Ausstellung «Wired Nation»** Historikerin Monika Dommann erforscht die Geschichte der Rechenzentren, wie sie im Kanton Zürich gerade im grossen Stil gebaut werden.

Pascal Blum

Spätestens seit wir uns einigermaßen im Homeoffice eingerichtet haben, sind wir es gewohnt, dass wir auch von daheim auf allerlei Dokumente zugreifen können. Möglich macht das die Datencloud, die in der Regel funktioniert. Aber was tun, wenn die Verbindung abrauscht? Dann ist schnell Schluss, und wir knien nieder vor dem Multimediakasten und fragen uns: Was sind das bloss für Kabel?

Die digitale Infrastruktur bleibt eine «Blackbox», sagt Historikerin Monika Dommann von der Universität Zürich. Eine Provokation für sie als «neugierige Userin», sie will mehr wissen und untersucht deshalb die Geschichte von Rechenzentren und Server-Racks, mit Blick auf soziale und ökonomische Zusammenhänge.

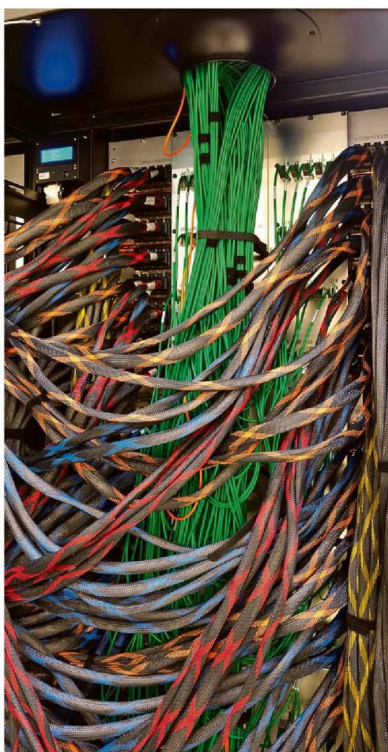
Zusammen mit dem Kunsthochschulprofessor Hannes Rickli und dem Technikhistoriker Max Stadler hat sie das Buch «Data Centers» herausgegeben und die Ausstellung «Wired Nation» in der Semper-Sternwarte der ETH eingerichtet, die noch bis Samstag geöffnet ist.

### Ein hochpolitisches Thema

Die Knotenpunkte des Datenverkehrs gelten als «kritische Infrastruktur», nicht erst seit dem Lockdown. «Das ist keine flüchtige Cloud, sondern eine schwer materielle Infrastruktur, die geschützt und unterhalten werden muss», sagt Dommann.

Es ist der (meistens) unsichtbare Teil der technologischen Fortschrittserzählung, und gleichzeitig sind Datacenter ein hochpolitisches Thema. Sie können Ziel von Anschlägen werden, es drohen Unfälle, Stromausfälle und Naturkatastrophen. Angesichts der Vorherrschaft von Cloud-Anbietern wie Amazon und Microsoft stellt sich zudem die Frage, was die Bürger in einer Demokratie dazu zu sagen haben, wie Informationen aufbewahrt werden.

Historisch unterscheidet Monika Dommann zwischen den Rechenzentren der Nachkriegs-



Fotografie aus «Data Centers» von Andrea Helbling. Foto: Anzera

zeit, oft auch Arbeitsort für weibliche Angestellte, die die Maschinen fütterten, und den neuen Datacentern, die in den 90er-Jahren mit dem kommerziellen Internet entstanden sind. 8,6 Millionen solcher Datacenter soll es weltweit geben, davon knapp über 500 sogenannte Hyperscaler-Rechenzentren von

Cloud-Anbietern wie Amazon, Microsoft oder Google – solche werden derzeit auch in Rafz und anderen Orten im Kanton Zürich gebaut.

Ausserlich mögen das unscheinbare Hallen sein, aber in der Schweiz hat Monika Dommann einiges entdeckt, was national-mythisch aufgeladen ist. Da gibt

es die Werbevideos eines Dienstleisters im Bereich Kryptowährung, die alpine Schönheit zeigen und gleichzeitig die schweizerische Bunkermentalität unterstreichen: Ihre Bitcoins sind sicher in unserem digitalen Tresor.

Auch traditionellere Unternehmen wie Elektrizitätswerke sind ins Geschäft mit Datenspeichern eingestiegen. Ein Center ausserhalb von St. Gallen wirbt mit der Wärmeleistung, mit der eine Bergkäserei betrieben werden könne, und setzt sonst auf Bilder von weidenden Kühen. «Und woher stammt das Umspannwerk, das fürs Rechenzentrum genutzt wird? Von einer Technologie des 19. Jahrhunderts, nämlich der Eisenbahn!», so Monika Dommann.

### «Territoriale Software»

Als würde die Geschichte neu verkabelt, so etwas fasziniert die Historikerin ungemein. «Ich bin ja selber eigentlich ein Nerd.»

Dabei steht die ganze Kultiviertel «Swissness» im Widerspruch zur nationalstaatlichen Bedeutung des Nationalstaats. Denn die Dateninfrastruktur ist immer weniger an bestimmte Länder gebunden, und die globalen Player melden geistiges Eigentum an, wo sie können. Die Schweiz bietet hier eine Art «territoriale Software» an, so Monika Dommann: Ein Umfeld, in dem der grenzüberschreitende Flow der Daten zum Beispiel in rechtlicher Hinsicht abgesichert werden kann.

Das Buch zum Thema, «Data Centers», kann man sich übrigens gut auch auf dem Präsentiertisch einer Kunstbuchhandlung vorstellen. Monika Dommann insistiert, es sei nun wirklich kein Coffee-Table-Book, aber wieso eigentlich nicht? Es bietet sich geradezu an, darin zu lesen, wenn im Homeoffice vorübergehend das Netz ausfällt.

— Monika Dommann, Hannes Rickli, Max Stadler (Hg.): Data Centers. Edges of a Wired Nation. Lars Müller Publishers 2020. 344 S., ca. 47 Fr.

— Ausstellung bis 27. März, www.wirednation.ethz.ch

### ZÜRITIPP



Foto: Benjamin Hofer

### Villa Patumbah: Rätselbogen

**Vermittlung** Wo ist das Loch in der Decke? Und was bedeuten die Buchstaben «GZ», denen man immer wieder in der Villa Patumbah begegnet? Mit dem Rätselbogen, den man mit dem Eintritt

erhält, entdecken Kinder ab sechs Jahren Dinge im Heimatschutz-Zentrum, die ihnen sonst vielleicht entgehen würden. (nia)

Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich

WWW.ZUERITIPP.CH

Zone 110

### Unterwegs in Zürich mit Urs Jaudas



### Zürich verhüllt sich.

Sonntag, 19.51 Uhr  
Forrenweidstrasse

Urs Jaudas ist Fotograf beim «Tages-Anzeiger».  
www.tagesanzeiger.ch/zoom/zone11